

K. E.

Wirtschaftsbündnis.

Daß der Krieg so viel länger dauert, als bei seinem Ausbruch die meisten glaubten, und daß über das Kriegsziel und alles, was an Fragen über Deutschlands künftige Stellung in der Welt damit zusammenhängt, einstweilen in der Öffentlichkeit noch kaum geredet werden kann, trägt sicherlich mit dazu bei die Stimmung für ein Wirtschaftsbündnis mit Oesterreich zu verstärken. Wir sehen uns noch immer einer festgefüzten Phalanx von Feinden gegenüber, sehen uns mit unseren Verbündeten allein eine Welt, die uns während eines Jahres ein Maß von Haß, von Unterdrückungswut, von feindseligem Nichtverstehen hat empfinden lassen, wie wir es vor dem Kriege niemals für möglich gehalten hatten, und wir fühlen uns dadurch um so enger verknüpft mit unserem Verbündeten, mit dem wir dieses ganze ungeheure Schicksal gemeinsam tragen.

Wie Deutschland seine Gemeinsamkeit mit Oesterreich-Ungarn durch die Tat bewährt, darüber braucht man heute wohl kein Wort zu verlieren. Aber man muß an die an die Zeit nach dem Kriege denken, muß unsere künftige Stellung zu denen, mit denen wir jetzt im Kriege sind, und wie wir künftighin in der Welt bestehen sollen, erwägen. Die enge Ausgestaltung des deutsch-oesterreich-ungarischen Bündnisses ist davon nur ein Teil; das soll man nicht vergessen, nicht politisch, noch viel weniger bei den wirtschaftlichen Fragen.

An einer deutsch-oesterreich-ungarischen Zollvereinigung erzieht man einen gewaltigen Fortschritt, wie in jeder Zusammenschließung großer, zusammenhängender Wirtschaftsgebiete. Die größere Arbeitsteilung und Spezialisierung, die Verbilligung der Produktions- und der Absatzmöglichkeiten, der Ausgleich und die Anregungen aller Art, die von einer solchen Vereinigung ausgehen könnten, das alles verspricht eine allgemeine Befruchtung und Hebung der Wirtschaftskraft, die sehr hoch einzuschätzen ist; auch daß ein großer und mächtiger Wirtschaftskörper mit einem noch viel stärkeren Schwergewicht bei künftigen handelspolitischen Abmachungen nach außen auftreten könnte, ist nicht außer Acht zu lassen. Aber wir leben nicht allein in der Welt, und wir können es nach dem Kriege so wenig, wie vorher. Wir haben vor dem Kriege in einem wachsenden Maße Weltwirtschaft treiben müssen, um unserer dichten Bevölkerung Arbeit und Brot zu schaffen, und wir werden es nach dem Kriege wieder müssen. Darum nicht zum wenigsten geht ja unser Kampf. Wir wollen teilnehmen an den Geschicken der Erde, wollen uns nicht zu dem Range einer reinen europäischen Kontinentalmacht herabdrücken lassen, die auf dem Meere nichts zu suchen habe. Und wir könnten es auch gar nicht, selbst, wenn wir es wollten, denn wir müßten verhungern, wenn wir es täten. Wir dürfen auch ein Wirtschaftsbündnis mit Oesterreich-Ungarn nur so schließen, daß unsere weltwirtschaftlichen Bedürfnisse dadurch nicht beeinträchtigt werden — daß wir die Sicherheit behalten, unsere handelspolitischen Beziehungen zu den übrigen Ländern der Welt so zu gestalten, wie es unseren Lebensnotwendigkeiten entspricht.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Norden. (Etr. Bln.) Der große Feldherr, der die deutschen Heere im Norden von Sieg zu Sieg geführt hat, übernimmt aufs neue die Leitung des Feldzuges. Das freudige Vertrauen des Vaterlandes begleitet ihn und seine Truppen. Der Feind aber wird erkennen, daß der deutsche Offensivgeist überall rege ist, entschlossen, alles niederzuwerfen, was sich ihm noch in den Weg zu stellen wagt. — Auch Generalfeldmarschall von Raden hat seine Truppen nunmehr wieder vor die feindlichen Linien geführt, die dem furchtbaren Druck auch hier nicht standhielten. Die russische Verteidigung des polnischen Plateaus zwischen Weichsel und Bug kommt nunmehr in eine außerordentlich schwierige Lage.

? In Polen. (Etr. Bln.) Wir sehen die Verbündeten von Norden und Süden her gleichzeitig in siegreichem Vorgehen, das sich gegen die Flanken und die rückwärtigen Verbindungen der ganzen Weichselfront richtet und die Mög-

lichkeit bietet zu weittragenden, umfassenden Angriffen. In welcher Weise diese günstige Lage ausgenutzt werden kann, wird lediglich davon abhängen, welchen Widerstand im Norden die Befestigungen an der Karolinslinie leisten werden, und ob die Russen nochmals imstande sind, bei Lublin und Cholm Widerstand zu leisten. Jedenfalls wird das Vorgehen der Verbündeten von entscheidendem Einfluß auf die Verhältnisse westlich der Weichsel sein, wo die Armee des Generals von Borsch ebenfalls die Offensive wieder aufgenommen hat.

? Taktik wie in Galizien. (Etr. Bln.) Es wird aus Petersburg gemeldet: Der Vormarsch der Deutschen auf Warschau hat auf einer Front von 150 Kilometern zwischen der Eisenbahn Malwa—Warschau und dem Bysafluß begonnen, an dem sich weite Sümpfe erstrecken. Das Ziel des Aufmarsches ist die Herstellung einer Verbindung mit den Heeren in Galizien, die in einer Entfernung von 290 Kilometern kämpfen, um alles über den Haufen zu werfen, was sich den Deutschen entgegenstellen mag.

— Autokenner. Der Bundesrat hat bekanntlich angeordnet, daß die Reichssteuerabgabe für Kraftfahrzeuge auf Antrag erstattet wird, wenn das Fahrzeug von der Heeresverwaltung ausgehoben wurde, oder wenn dessen Benutzung infolge behördlicher Anordnung eingestellt werden mußte. Für beide Fälle hat der mittelpolnische Motorwagenverein im Einvernehmen mit den zuständigen Amtsstellen Antragsformulare mit Anweisungen zu ihrer Ausfüllung ausgearbeitet, die den Vereinsmitgliedern kostenlos, Nichtmitgliedern gegen Vergütung der Druckkosten zur Verfügung stehen.

Italienischer Nichtkrieg.

Der Eindruck, den man von Anfang an hatte, verstärkt sich, nämlich, daß Italien mehr einen diplomatischen, als einen wirklichen Krieg führt. Es hieß einmal, der König sei gegen eine Entsendung einer größeren Truppenzahl nach Nordfrankreich, weil ihn doch noch ein gewisses Schamgefühl daran hindere, mit uns Deutschen zu kämpfen. Aber nachdem der König von Italien einen Treubruch ohne gleichen begangen hat, könnte ihm die Ueberwindung eines letzten Restes von Scham wohl auch nicht allzu schwer fallen, der Grund für seine Zurückhaltung wird also anderswo zu suchen sein. Warum soll Italien Hilfsdienste leisten, wenn es nichts davon hat? Zum mindesten müßten die reichen Freunde im Westen den Geldbedarf des Königreichs decken, und das tun sie nicht, solange die militärische Leistung ausbleibt. Auf diese Weise arbeitet die „Zwickmühle“ mit musterhafter Ordnung. Italien zieht es vor, den Schein eines Nichtkrieges mit uns und auch mit der Porte zu wahren, und wenn der Gedanke auch geradezu abenteuerlich ist, daß man sich in Rom, wie immerhin ernstlich behauptet wird, den Rücken für alle Fälle decken will und später vielleicht einmal wieder mit uns und sogar mit Oesterreich-Ungarn, anzubündeln wünscht, so macht die italienische Kriegsführung jedenfalls einen Eindruck, der es verständlich erscheinen läßt, wenn solche wunderliche Behauptungen aufgestellt werden können.

Europa.

! England. (Etr. Bln.) Eine der Forderungen der Bergarbeiter ist es, ihre Löhne auch nach dem Kriege sicherzustellen. Die Bergarbeiter befürchten nämlich, daß die Admiralität große Vorräte von Kohlen anhäufen wird, und daß nach Beendigung des Krieges durch Verkauf der übrig bleibenden Vorräte die Kohlenpreise und damit die Löhne wieder herabgedrückt würden.

— England. (Etr. Bln.) Die Lage im Kohlenrevier von Südwales wird als äußerst kritisch angesehen. Die neuen Bedingungen, die der Minister Munciman vorschlug, enthalten wenig von den ursprünglichen Forderungen der Bergleute. Uebrigens hat Lloyd George dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß, wenn ein ernstlicher Konflikt entsteht, die Bergleute durch königliche Verordnung unter die Munitionsbill gestellt werden würden, welche Streiks verbiete und den Streikern schwere Strafen androht. — Die Gewerkschaften von Chester erklärten in einer Resolution, daß sie die allgemeine Wehrpflicht auf das schärfste bekämpfen würden.

lieben Menschen umging. Dem alten Bassowitz ist kaum Zeit gelassen worden, mit mir zusammen den ersten Enkel über die Taufe zu halten und an dem Glück seiner Kinder sich zu freuen; er wurde ungewarnt und schmerzlos plötzlich aus dem Leben gerufen. Er hat die Verhinderung mit ins Grab nehmen dürfen, daß der schwächliche Junker ein Bassowitz aus echtem Schrot und Korn geworden ist; Vore ist in dem stillen Eichenhof völlig an ihrem Platz mit ihrer hohen Demut und mädchenhaften Bescheidenheit.

Von Ina hatten wir, nachdem sie mit mir Eichenhof verließ und nach Italien ging, lange nichts mehr gehört oder doch nur Schwankendes durch die ungewisse Fama.

Man wollte sie öfters in den Spielflächen der rheinischen Bäder in auffallender Toilette mit einem wahnwitzig pointierenden, verlebt und wüst aussehenden Manne in hochmodischer Kleidung gesehen haben.

Während eines Tages heftige Aquinoctialstürme als Vorboden des ankündenden Herbstes unser stilles Haus im Stadtpark umtosten, klingelte es schwach an der Haustüre.

Wer konnte es sein? Meine Kollegen und Freunde respektierten sonst diese Abendstunde, die einzig und allein meiner Frau gehörte. Niemand sprach um diese Tageszeit bei uns ein, während wir plaudernd, beratend am behaglichen Teetisch saßen.

Das Klingeln wiederholte sich leise, und zugleich glaubten wir, eine Drohsche von unserer Gartentüre portrollen zu hören. Die im Winde heftig rauschenden Bäume überlängten jedes andere Geräusch.

„Es wird der Briefträger sein“, meinte ich. „Bei dem Hundewetter käme doch keiner sonst zu uns heraus.“

: Frankreich. Seitens der Bank von Frankreich wird die Abgabe fremder Valuten von dem Nachweis der Bedürfnisse von dem Warenverkehr abhängig gemacht. Diese Maßnahme bezweckt, die Valutenpekulation an den Börsen und besonders in New York zu erschweren und möglichst zu unterbinden. Man beabsichtigt auch, an der bisherigen Privatveröffentlichung der Schwankungen der Auslandswertpapiere eine amtliche Notierung des täglichen Durchschnittskurses treten zu lassen.

! Oesterreich. (Etr. Bln.) Aus der anschließenden galizischen Front wird nur „unverändert“ gemeldet; unterliegt aber keinem Zweifel, daß die allgemeine Offensive auch auf diesen Flügel übergreifen wird. Die nächsten Tage werden darüber wohl Klarheit bringen. — Scheint es denn, daß jetzt die Zeit gekommen ist, in eine großartige Entscheidung gesucht wird, die die Zeit großen Schlages im Osten.

— Italien. (Etr. Bln.) In Rom herrscht über der geringste Zweifel darüber, daß Serbien und Montenegro das von ihnen besetzte albanische Gebiet nicht gutwillig herausgeben werden. Dazu wird ein neuer Versuch notwendig sein, den zu führen Italien außerstande ist. Schließlich sind auch die griechisch-italienischen Beziehungen auf dem Gefrierpunkte angelangt; denn die Athener Regierung hat in Rom wissen lassen, daß sie die Forderung der Italiener in Balona, noch mehr aber die Weigerung, den Dodekanes herauszugeben, als eine Einträchtigung der hellenischen Lebensinteressen betrachten.

— Als vor kurzen der größte und beste italienische Kreuzer „Amalfi“ einem österreichischen Unterseeboote zum Opfer fiel, tröstete man sich damit, daß der Seekrieg eben so viele Wechselfälle habe, daß der Verlust, so schmerzhaft er auch eine Bedeutung für das Schicksal des Krieges haben könnte, daß es der kleinen, aber tüchtigen und tapferen Marine des Gegners jetzt schon wieder gelungen ist, Italien eine schmerzhaft Wunde zu schlagen, wird schon etwas denkbarer stimmen.

? Türkei. (Etr. Bln.) Der fast gänzlich schattenhaft Abschnitt von Sedd-ul-Bahr und Aris-Tepe, den die Türken besetzt halten, leidet gänzlich an Wassermangel. Man berichtet von einem Erfolg der Türken gegen die rechten Flügel der russischen Kaukasusfront, der starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin und baten im Namen der Heiligen, nicht auf sie zu schießen. Russische Gefangene, die kürzlich von den Erzern stehenden Heeresteilen eingebracht wurden, zählen, daß sie nicht einmal mehr Vorräte an Zwieback hatten. Die Offiziere waren die ersten, die davonliefen.

Amerika.

: Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Es wird berichtet, daß man in Washington die politische Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten günstig beurteilt.

Aus aller Welt.

— Königsberg. (Etr. Preß.) Hier wurde eine Poststation für Arbeitsnachweis eingerichtet, der ganz Preußen umfaßt.

? Mailand. Es ist in den Büroräumen der Genueser Reedereiirma Paolo, Queirolo u. Co. ein Diebstahl geführt worden. Den Dieben fiel eine Million Lire in die Hände.

— London. (Etr. Bln.) Die Verhandlungen der Londoner russischen Unterhändler mit den russischen Banken wegen Uebernahme von 1250 Millionen Franken russischer Schatzscheine stoßen auf große Schwierigkeiten. Die Banken wollen vor Ablauf der Zeichnungsfrist für die neue englische Kriegsanleihe in keine Unterbrechung über die neue russische Kriegsanleihe eintreten. Außerdem stellen die Londoner Finanzkreise fest, daß eine Unterbrechung russischer Anleihen im Publikum nicht zu denken ist. Die Banken werden daher den ganzen Betrag behalten müssen, wozu sie sich nur verpflichten wollen, falls die englische Regierung die russischen Wechsel mit ihrer Bürgschaft versieht und ihnen dadurch die Fähigkeit verleiht, von der Bank von England zu leihen zu werden.

Ein Erlebnis.

10.

Ingeborg ist Licht geworden meinen lichtlosen Augen; für mich hat sie gesehen, als ich beinahe erblindet war. Sie ist die Hand geworden, die dem Gedanken erst Dasein gab.

Sie hat mir im regen geistigen Bedürfnis für alles, was draußen in der Welt sonst an mir vorübergegangen, in das dunkle Krankenzimmer eine Auslese des Besten getragen: körperlich und geistig hat sie mich gestützt, während der langen Wunde des Siechtums.

Wie die Gedanken von den Augen lesend, mich erratend, ist sie jedem Wunsche zugekommen. Ein wackerer Kamerad, ein treues Weib, ist sie mir in diesen Prüfungstagen gewesen, in denen ich das Opfer meiner Berufspflichten, das Opfer einer aufsteigenden Krankheit geworden, die alle meine Lebenskräfte niederstreckte.

Beruhigend, wie der glatte Meeresspiegel, liegt das Wesen meines Weibes vor mir da; tief, wie in die durchsichtige, klare Flut, blicke ich durch die ernsten Augen in dieses reiche, von einem unergründlichen Liebesborn erfüllte Gemüt einer nordischen Frau.

Fröhlich, kühl, erquickend, wie die Meeresbrise, weht es aus ihrem ganzen Sein mich an, und jeder Gedanke Ingeborgs ist Kraft, Wahrheit, jedes ihrer Worte stolze Offenheit. Aber Heimweh zieht sie doch alle Jahre dem Meere zu.

Bei dem jungen Malte Bassowitz und seinem braven Weibe haben wir oft genug unser Zelt aufgeschlagen, und immer war es ein gar trauriges Heimweh, das uns bei den

In demselben Augenblick ging die Tür auf, und wurde gemeldet, daß eine Frau mit einem Kinde warten warte, die den Herrn Professor zu sprechen wünschte. Ein kleines, etwa 3 jähriges Mädchen lief einer kenden Gestalt voraus, die zögernd hinter dem einen gel stehen blieb.

Die Kleine ging zutraulich auf unseren behaglichen Tisch zu und streckte Ingeborg ein fettes Grübchenchen entgegen.

Die lachenden braunen Augenleuchten gingen neugierig im Kreise umher und das wunderliche Kindergefläch tanzten die langen, goldblonden Locken unter dem leinen Shawl, der ihr um den Kopf gewickelt war.

Das Kind war dürrig, aber bunt, wie in Theaterkostüm, gekleidet; der strahlenden Schönheit, der angeborenen Vornehmheit des kleinen Dinges hatten die bunten Kleider keinen Abbruch tun können.

Mit einem entzückten: „O, das liebe Kind!“ meinte meine Frau die reizende Kleine hochgehoben, geküßt und an den lederen Teetisch vor eine Schüssel mit Marmelade gesetzt.

Man sah den leuchtenden Augen an, daß es ungewöhnliche Herrlichkeiten waren, die sich ihnen hier boten. Früher hatten die kleinen Zähne in das Gebäck. Wir hatten die Fremden in unserer Freude über das holde Kind beinahe vergessen.

„Mama — wo ist Mama?“, rief das Mädchen. „Mama, ich hebe für dich drei Kuchen auf“, jubelte das Kind und packte ungeniert in die Kleidertasche, was ihm fiel, wollte.

? Kräftig. Ein kräftiges Mittel wandte jüngst in der Nähe von Laufen eine Bauersfrau an. Ihr Gatte hatte in der letzten Zeit stark dem Alkoholgenuß ergeben und kam nachts immer später heim. Als er nun eines Tages wieder zur vorgeschriebenen Zeit nicht nach Hause kam, obwohl seine Ehehälfte ihn bereits zweimal auf seine Nichtkunft im Kreise der Stammgäste aufmerksam gemacht hatte, vernahm man nach etwa einer Viertelstunde ein lautes Geräusch. Der Ausgang der Wirtschaft ein eigenartiges Gepolter. Plötzlich öffnete sich die Thür, die Bäuerin mit dem Eßgeschloß in der Hand und der Peitsche in der Hand trat ein. Dem unglücklichen Gemann eine Kuhleite um den Hals verhängend, schwingend, rief sie: „Hü!“ und der Gatte, der sich unter dem Gaudium der Anwesenden seinen Herrn über die Bierbank zur Stube auf die Straße hinaus

die **Verbung**. Eine neue interessante Methode zur Anwerbung englischer Rekruten erregt in London beträchtliches Aufsehen. Die bekannte Varietee tänzerin Gaby Despard erschien auf einer Rekrutierungsversammlung in Cambridge und versprach jedem neuen Rekruten ihr eigenes schön unterzeichnetes Porträt zu überreichen und ihn bei der Verlobung zu küssen. Die verlockende Aussicht, von der ehemaligen Geliebten des Exkönigs Manuel Porträt und Kuß zu empfangen, hatte angeblich großen Erfolg.

age p
gän
:) **Geldlois.** Nachdem die russische Seeresmacht in
hülfen gebrochen ist, wird auch das „Zivil“ dem Ge-
nerallissimus Nikolai Nikolajewitsch es nachfühlen, daß er
in Ehrenbeugen und die 5 (?) Georgskreuze, die ihm der
für die Eroberung „Notrußlands“ verliehen hatte, als
sehr fragwürdige Bereicherung seiner Garderobe an-
sieht. So begreift man, wenn der Großfürst jene Aus-
sagen der Mutter Gottes von Kasan mit dem Ge-
heim zur Obhut übergab, sie erst nach der Einnahme
Kraus wieder an sich zu nehmen. Auf diese Weise
sich der Großfürst-Generallissimus von jenen peinlichen
Verhältnissen mit einer heroischen Geste getrennt, die hof-
fentlich gleichfalls dermaleinst zu seinen schmerzlichen Er-
fahrungen gehören wird.

! Unerreichl. In keinem Lande der Welt vermag man
so wirksam wirkungsvolle Scheinwerfer herzustellen, wie in
Deutschland.

— **Herrenlos.** Eine interessante Zwangsversteigerung fand dieser Tage vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte statt. Das Hausgrundstück Scheumannstraße 13 „niemand gehörig“

Die Gestalt zitterte vor Kälte. Meine Frau bat sie freundlich und gütig, hereinzukommen und hinter sich die Thür nach dem zügigen Flur zu schließen. Und als sie noch immer nicht vom Platze regte, ging ich ihr entgegen, weil ich das seltsame Gebahren für übertriebene Schüchternheit hielt.

Am Tische ließen wir sie in einen Armstessel nieder,
 meine sorglich um die Armstesse beschäftigte Frau er-
 hielt in ihren weißen Händen die erstarrten mageren
 Hände der Kranken und nahm ihr vom Gesichte den
 Schleier fort.

„Nun kann ich sterben, meine Angeborg, bei Euch
en. „Sterben — du, Johannes und jene Gute da, Ihr werdet
das meinem Kinde — es heißt auch Angeborg — Vater und
hinein sein“, sagte sie mühsam mit halbgeschlossenen Au-

2) **Geheimnisse.** In die Geschäftsgeheimnisse eines Kriegslieferanten leuchtete eine Verhandlung hinein, die die Strafkammer des Berliner Landgerichtes beschäftigte. Wegen Verbrechens gegen Paragraph 329 StGB. war der Kaufmann Ch. angeklagt. Wie die Verhandlung ergab, hatte Ch. unter Verschweigung des Umstandes, daß er nicht Selbsterzeuger war, mit dem Kriegsbekleidungsamt eines Armeekorps einen Vertrag auf Lieferung sog. Postenstiefel (Fitzüberziehschuhe) abgeschlossen. Er hatte dann aber die Lieferung nicht nur nicht ausgeführt, sondern überhaupt nichts mehr von sich hören lassen, so daß die Beförde genötigt war, schleunigst an anderer Stelle zu bestellen und höhere Preise bezahlen zu müssen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht nahm jedoch eine vorläufige Handlung an, beließ es aber trotz der erheblichen Vorstrafen des Angeklagten bei der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Für alle Kriegsinvaliden, die gezwungen sind, die Linksschrift zu erlernen, ist es von Interesse, daß diese eine schätzenswerte Förderung der Gehirntätigkeit mit sich bringt. Der Dichter Wilhelm Jordan berichtet, in seinen Werken sehr interessant über die Erfahrungen, die er mit der Linksschrift machte. Als ihm nämlich eines Tages die ermüdete rechte Hand beim Schreiben den Dienst versagte, fing er an, sich mit der linken Hand im Schreiben zu üben. Hierbei machte er eine sonderbare Bemerkung: Die ausgebildete Fertigkeit des Gehirns die Rechte schreiben zu lassen, erleichterte das linkshändige Schreiben ungemein, überträgt sich aber nicht unmittelbar auf die entsprechenden Bewegungsnerben. Für die linke Hand muß eine neue andere Abteilung des Gehirns in Tätigkeit treten und so wird das Spiel der Nerven überhaupt reicher, behender, kraftvoller. Im übrigen sagt er folgendes: „Hat man beim Rechtsschreiben die Gewohnheit, das Papier entweder so zu legen, daß sein oberer oder unterer Rand mit der Schreibkante gleichläuft oder für das Auge noch bequemer so, daß die Zeilen in einem Winkel von 30 Grad bergan laufen, so empfiehlt es sich, für die Linksschrift das Papier stets schräg und ebenfalls in einem Winkel von ungefähr 30 Grad, aber an der entgegengesetzten Seite hin aufzulegen, so daß es nach rechts geneigt erscheint und die Linksschrift von links oben nach rechts unten bergab geht. Dadurch, daß man die linkshändigen Zeilen bergab gehen läßt, wird das Verdecken des entstehenden Wortes einigermaßen vermieden. Fast ganz vermieden wird es durch eine zweite Maßregel. Während man bei der Rechtsschrift die Buchstaben meist etwas nach rechts geneigt sein läßt, empfiehlt es sich für die Linksschrift, vielmehr nach links zu neigen. Die Feder gibt in diesem Falle die Buchstaben fast vollständig frei wie bei der Rechtsschrift.“

Jordan widmete der Linksschrift täglich eine halbe Stunde und schon nach 14 Tagen hatte er eine brauchbare zweite Schreibhand. Jordan bekennt, daß die Rücksicht, wie er auf die langsamere schreibende Hand nehmen muß, ihm zugleich ermöglicht, der Versuchung zum Ueberhaften des Schreibens und der sprachlichen Wendungen zu widerstehen, welche durch das schnelle rechtshändige Schreiben gegeben ist.

— Emanuel rechnet . . . In Ermangelung eines Besseren lassen sich die italienischen Zeitungen anlegen, ihren Lesern den wackeren König Viktor Emanuel im Brillantfeuer der pläzenden Granaten als Rechenkünstler vorzuführen. Der angebliche Gewährsmann der von patriotischer Gesinnungstüchtigkeit eingegebenen Geschichte ist ein Soldat von einem Telegraphen-Bataillon. Er schreibt in einem nach der Heimat gerichteten Briefe: „Ich war mit meinem Feldweibel und einem Kameraden zu der

In den langen bangen Stunden der Nacht des Wieder-
kehrens hat sie uns bruchstückweise, in abgerissenen Lau-
en ihre Erlebnisse erzählt, eine traurige, ach so trau-
rige Geschichte, in welcher Verhängnis und eigene Schuld
ich zu tragischem Schlusse zusammenwebten.

Eine Zeit lang lebte sie — wir erfuhren es mit Theilnahme — durch ihre erschütterte Gesundheit gezwungen, in Monaco. Dort hatte sich ihr ein Better, Dodo von Maliz, der früher um sie geworben und inzwischen sein väterliches Erbe veräußert hatte, nach zufälliger Begegnung angeschlossen, glühende Liebe ihr geheuchelt, weil sie inzwischen eine nicht mittellose Witwe geworden.

Ich war so allein, so verlassen, und ich wurde De-
 ses Weib“, klagte sie, und ihre Augen sahen uns so kind-
 lich flehend, so hilflos aus dem mageren Gesichte an, wie
 einst aus Ina Maltiz’ lachendem Rinderantitz, wenn sie
 um ihrem Hans diesen oder jenen Dienst forderte.

Alles, was sie besaß, hatte Bodo Maltiz dann seiner
unseligen Spielereienschaft hingeopfert. Inas Hände sa-
hen aus, als hätten sie Arbeit, rauhe Arbeit kennen ge-
eint. Arme, veredelte, zarte, kleine Hände, die Rochus
hoffowitz einst ritterlich an seine Lippen führte, war das
uer Schicksal? „Rochus!“ klang es durch das stille Zim-
mer, und als Ina nach wenigen Tagen in meinen Armen
ihre müde Seele auswauchte, da klang es noch einmal
durch das Sterbezimmer:

„Rochus!“ — —
 Sie hat ihn doch geliebt, ihn allein.
 „Thalatta, Thalatta, sei mir gegrüßt, du ewiges Meer!“

A black and white portrait of a man with a full beard and mustache, wearing a suit and tie. The portrait is framed by a decorative border.

Der Altmeister der Malerei feierte vor einiger Zeit seinen 80. Geburtstag.

1) **Vom Schlaf.** Das Maß des Schlafes, das der Mensch braucht, ist durchaus verschieden: es richtet sich nach der Beschäftigung der Menschen, nach ihren Gewohnheiten, Charakteranlage und Beschaffenheit. Personen, die eine geistige Tätigkeit haben, müssen in der Regel mehr schlafen, als Personen, die sich körperlich viel ausarbeiten. Die geistige Tätigkeit beschäftigt den Geist fortdauernd, sie läßt ihn nie zur Ruhe kommen, außer während der Schlafzeit. Der körperliche Arbeiter dagegen schafft dem Körper doch oftmals im Laufe des Tages Ruhe, mindestens während der Essenszeit. Wer mit sechs Stunden Schlaf gut auskommen kann, begeht nicht nur eine Verschwendung, wenn er länger schläft, sondern auch eine Sünde an seiner Gesundheit, wenn er dieses Maß allzu sehr und oft überschreitet. Früh aufstehen! Was darunter zu verstehen ist, darüber die Meinungen sehr auseinander. Das Nichtigste dürfte wohl sein: nicht zu früh und nicht zu spät!

— **Englische Krankheit.** Diese ist eine Folge von zu geringem Kalkgehalt des Knochenbaues. Man muß durch kräftige, knochenbildende Nahrung dem Mangel abzuhelpfen suchen; das beste Ernährungsmittel ist in solchen Fällen Milch. Wo Muttermilch nicht vorhanden ist, gebe man gute Kuhmilch, die zur Hälfte mit Wasser gemischt, stets von der gleichen Kuh genommen werden soll. Ferner empfiehlt sich der Genuß von Weizenschrottrank, Haferschleim, Schrotbrot und Obst. Fleisch dagegen ist vollständig auszuschalten. Ein Hauptfaktor zur Kräftigung ist das Einatmen von frischer, reiner Luft, Bewegung und Aufenthalt im sonnigen Freien und möglichst bei offenem Fenster schlafen. Tägliche Bäder, (24 bis 26 Grad Reaumur) oder Ganzabwaschungen mit lauem Wasser dürfen nicht veräuht werden.

Ich jausche dir zu." Wie ein Märchenwunder liegt vor uns das uralte Element, am Morgen der heiligen Weihnacht. Wir sind nicht länger arm unter den Reichen; in den unbelaunigen Kinderjahren auf Eichenhof tragen wir glücklich unseren eigenen Schatz, unsere liebliche, kleine Ingeborg. Meine Ingeborg, meine meerergeschenkte Perle, halte ich stillbeglückt und dankbar am Herzen, während wir vom Fenster aus auf das Wunder des jungen Morgens, auf das leuchtende als blutrote Kugel hinter dem Meeresstrande aufstauende Tagesgestirn blicken, das seine Strahlen bald über die kristallisierten Baumäste der Eichen gießen wird.

Gefesselt liegen Woge und Wind, und unter dem Winterschlaf ruht neues, erwachendes Leben; so ruhen auch die Stürme in unserem Leben und hoffnungsvoll blicken wir wieder auf das blühende, junge Dasein, das zärtlich seine Hände in die unsren legt. — O Sonne stehe still! — Ihr Sarzen haltet den Faden an!

„Das Meer ist still — die Stürme schlafen,
Der Himmel ist so sternklar;
Am Anker ruht im sichern Hafen
Das Schiff, geborgen vor Gefahr.
So laß auch mich nach Dampf und Schmerzen
An Deiner Brust vor Anker gehn
Und blick' ich auf von Deinem Herzen,
Den Himmel Dir im Auge sehn!“

Ich flüstere innig Storm's schöne Worte meiner In-
eborg zu. Meines Weibes Herz ruht an meinem Herzen; in-
rinnig umschlingen meine Arme ihre geliebte Gestalt.
So bliden wir lange auf das heilige Meer.

Schluß.

V.F.V. Die vom Vaterländischen Frauenverein bestellten Kriegskochbücher sind bei Herrn Verner eingetroffen und zu dem billigen Preise von 15 Pfg. fürs Stück zu haben.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr werden die bei der Be- und Entwässerungsanlage der Sodener- und Brühlstraße vorkommenden Kanalisations- u.

Wasserleitungsarbeiten im Angebotsverfahren vergeben.

Angebote hierfür sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu vorgenanntem Termin auf hiesigem Rathause einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, Angebotsformulare und Zeichnungen, während der Geschäftsstunden zur Einsicht offen liegen.

Hofheim a. Ts., den 20. Juli 1915.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Auflesen des Fallobstes in den Baumstücken nur Montags, Donnerstags und Samstags von morgens 8 bis 11 Uhr gestattet ist.

Hofheim a. Ts., den 21. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. H.

Sommer-Ausverkauf

Eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit

bietet mein Sommerausverkauf, welcher vom 21.—31. ds. Mts. einschließlich stattfindet. Während dieser Zeit gewähre ich auf sämtliche Waren außer einigen Netto-Artikeln einen Rabatt von

10%

Da ich fast durchweg noch alles zum alten Preise verkaufe, wogegen neue Ware meistens um die Hälfte gestiegen und verschiedene Artikel überhaupt nicht mehr hergestellt werden, so liegt es im Interesse eines Jeden sich mit dem Nötigen gut vorzusehen.

Josef Braune.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß vorgestern unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Konrad Müller

in Eberswalde nach kurzer Krankheit verstorben ist. Mit der Bitte um stille Teilnahme

HOFHEIM a. Ts., Eberswalde, Weilbach, den 21. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jakob Müller,
„ Alois Hemberger,
„ Adam Müller,
„ Johann Müller,
„ „ „

Die Beerdigung findet heute nachmittag um 5 Uhr in Eberswalde statt.

Praxis wieder aufgenommen

Dr. O. V. Müller

prakt. Arzt u. Frauenarzt

Frankfurt a. M.,

Liebigstr. 12.

Fahrplan für den Sommerdienst 1915.

Von Hofheim a. T. ab nach Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof):

504 517 535 554 572 1127 138 227 539 590 620 736 925

Von Hofheim a. T. ab nach Limburg a. d. L.:

541 738 820 1018 1230 100 215 347 451 500 543 708 945 1143

Von Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) ab nach Hofheim a. T.:

504 700 800 945 1133 1230 141 314 418 437 510 630 842 1110

Von Limburg a. d. L. ab nach Hofheim a. T.:

325 408 508 740 1216 422 525 732

Von Hattersheim ab nach Wiesbaden:

554 640 648 827 847 1217 127 325 428 548 704 808 890 1010 1106

Von Wiesbaden ab nach Hattersheim:

423 523 610 835 1023 1208 135 315 421 610 617 716 814 921 947 1130

Die mit * bezeichneten Züge sind Eilzüge. Die † fahren Sonntags bzw. an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen bzw. nach denselben.

Was viele noch nicht wissen!

Auch zur warmen Sommerzeit ist der Tee von Nützlichkeit. Er tut er gut dem Magen, der oft streift an warmen Tagen. Dann erquickt uns bei dem Wandern kalter Tee vor allem Andern. Drittens, fühlt sich Groß u. Klein, Frisch und wohl auch hundertmal. Schließlich ist, welcher Glückseligkeit Tee, das billigste Getränk. All das führt uns mehr den je, zu dem Philidius'schem Souchong-Tee.

Empfehle Ihnen feinsten Souchong-Tee in Päckchen à 10, 20, 40, 70, 1.70 Mk. sowie in loser Packung. Ferner Schokolade in Paketen à 15, 30, 35, 40, 50, 55, Kakao-Pulver (losgelöst) und in Päckchen à 25, 50, 60, 1 Mk.

Morgen Donnerstag den 21. und Freitag, den 22. Juli werden

Täufchen

gekauft der Ctr. 12 Mark

Maribellen

der Ctr. 20—23 Mark, sowie verschiedene Sorten reife Birnen zu den höchsten Preisen. Zu melden

Gasthaus zum Taunus.

Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u. Kinderkleider reinigen lassen.

Annahmestelle Gebr. Röber

Ottmar Fach Inh. C. Fach.

4 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Veranda sofort zu vermieten. Hauptstraße 68 a.

Kaufen Sie nur den echten Weckekochapparat echten Weck-Gläser Saftgewinner Alleinige Niederlage hier Töpferei FAUST Porzellan u. Glaswaren. Burgstr. 7.

Leitern

aller Art, billigt bei Hasenbach & Faber, G. m. b. H., Kristel, Telefon Hofheim 94.

NB. Eine Partie zurückgesetzten Stroh- u. Patentleitern billig abzugeben.

Die Frankfurter Zeitung

pro Kopf und Ausgabe 5 Pfg., oder im Abonnement. Im Geschäft abgeholt 3 Mk., ins Haus gebracht 3,20 pro Monat beziehen Sie durch

Wilh. Kraft

Kinder- u. Viehwagen wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Eine gebrauchte Dampf-Wasch-Maschine preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag, daselbst auch anzusehen.

3 Zimmer-Wohnung

im 1. Stock sofort zu vermieten. Näheres Mainstraße 19.

Ein paar Herrenschneiderschuhe noch fast neu, No. 39 billig zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir Freunden, Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Hofheim a. T., den 20. Juli 1915.

Lorenz Friedrich Stippeler

und Frau,

Margarete, geb. Eck.

Zur Beachtung!

Die Honigtuben sind anwesend und können stündlich eintreffen. Außer den bekannten Verkaufsstellen bei Herrn Günter (Waldruhe) zu haben.

Peter Herzog.

Junger Laufbursche (14—15) Jahre gesucht. Apotheke.

Landwirt

empfiehlt sich im Abmachen von Frucht hier oder auch in Kristel, ent kann derselbe auch mit Maschine arbeiten. Näheres Rosertstraße 50.

Weinfässerchen

20—50 Liter hat abzugeben. Gustav Kyriß.

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Näheres im Verlag.

Wohnung: 3 Zimmer m. Bad, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten.

A. Schilla, Hauptstraße 73. Daselbst einen nachsamen Hofhund abzugeben.

2 u. 3 Zimmer-Wohnung mit großer Mansarde und allem Zubehör zu vermieten. Zu erfr. im Verlag.

2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Langgasse 14.

Kristel. 3 Zimmer-Wohnung, wenn möglich mit Garten, 1. August oder 1. September gesucht. Offerten unter S. 20 an den Verlag.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neugasse No. 16.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung in der Nähe des Kapellenberges, neuzeitlich eingerichtet, sofort zu vermieten. [H. Zu erfragen im Verlag.

2 Wohnungen: je 2 Zimmer, 1 Mans. nebst Zubehör, auch zusammen per 1. August zu vermieten. Ruchausstraße 41.

Die höchsten Preise für Lumpen, Stridwolle, Gummi, Reutabfälle u. Metalle zahlen

Sonnenberg & Weiss

Elisabethstraße 16.

Sommerblusen

werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft.

Für Ihren Herbstbedarf in Manufakturwaren wollen Sie sich jetzt decken, da wir höhere Preise bekommen.

Ottmar Fach Inh. Carl Fach.

Werkwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren. Schuhwaren.

Reparaturen

an Uhren fachgemäß, schnell und preiswert.

Sämtliche Juwelierarbeiten in künstlerischer Ausführung nach Angaben, oder eigenen Entwürfen.

Emil Melchior, Uhrmacher & Juwelier, Hauptstraße 61. NB. Nachtleuchtende Radium-Uhren in bester Qualität billigst.

4 neue Rollschutzwände

billig abzugeben.

P. J. Fint, Kristel.

Schöner, schwarzer Rock billig zu verkaufen. 1) Zu erfragen im Verlag.

Groß Engro-Aufsatzlag

für Kaffee empfehle Ihnen von neuer Sendung, Kaisers Kaffee von reinem, kräftigen Geschmack à 1.40, 1.50, 1.60, 1.80. Niederlage v. Kaisers-Kaffee. A. Philidius, Hof-Lieferant.

Ein Waggonladung extra starker Gelee- u. Einmachgläser

sowie billigere Konservengläser sind eingetroffen und werden zu äußerst billigen Preisen verkauft bei

Töpfer FAUST

Porzellan u. Glaswaren. Burgstr. 7.

Der beste Beweis

von der Güte des Philidius'schen Haarwassers ist der, daß in feinsten Geschäften der Groß-Stadt das genannte Präparat verlangt und bestellt wird. Im Ausmaß und in Flaschen erhalten Sie dieses vorzügliche Haarwasser in der Drogerie Philidius.